

Kokain

Es war so gegen 19.00 Uhr als Robin wie jeden Freitag abgekämpft vom Training aus dem Sportstudio kam. Das Wetter war ungemütlich. Der Wind wehte stark, es regnete und die Dunkelheit war bereits hereingebrochen.

Er wollte nur noch schnell nach Hause und machte sich auf den Weg Richtung Haltestelle.

Plötzlich traten zwei junge Männer hinter einer Mauer hervor. Der Größere hielt ihm einen Ausweis vor die Nase und sagte: „Kriminalpolizei, wir haben ein paar Fragen an Sie. Bitte folgen Sie uns.“ Irgendwie sah der Ausweis etwas komisch aus. Aber im Dunkeln konnte der Junge kaum was Genaues erkennen. ‚Was will die Kripo ausgerechnet von mir wissen?‘ fragte er sich. ‚Die Typen sind nach dem Aussehen zu urteilen in meinem Alter - sehr jung für Kripobeamte‘. Der 23-Jährige war ziemlich mißtrauisch.

Sie gingen mit ihm zum Parkplatz und stoppten an einem silbergrauen Opel Astra. Die Seitenfenster und das Heckfenster waren mit schwarzer Tönungsfolie beklebt, so daß man nicht hinein sehen konnte. Der Kleinere öffnete die Fahrertür und setzte sich ans Steuer. Der Größere öffnete die Hintertür. Danach griff er in seine Jackentasche und drehte Robin sehr unsanft den rechten Arm auf den Rücken. Ehe er sich versah, hatte er Handschellen angelegt bekommen. Es waren solche, die scharnierartig miteinander verbunden sind. Dadurch waren seine Hände sehr eng zusammen und er konnte sie nicht mehr drehen. Der Typ stieß den Gefesselten ins Auto und gurtete ihn an.

„Bin ich jetzt verhaftet? Ich dachte, Sie hätten nur ein paar Fragen an mich.“, sagte der Boy. „Schnauze halten! Wir stellen hier die Fragen.“

Der Größere holte unter dem Beifahrersitz eine Rolle silbergraues Tape hervor und riß ein Stück ab, welches er dem Gefangenen auf den Mund klebte. Es reichte von der Nasenspitze bis zum Kinn und von Ohr zu Ohr. Jetzt war Robin klar, das er es nicht mit der Kriminalpolizei zu tun hatte. Los ging die Fahrt Richtung Stadtgrenze.

Dem Boy schossen tausend Dinge durch den Kopf. ‚Werde ich entführt? Was wollen die von mir? Bei mir ist doch gar nichts zu holen, auch bei keinem meiner Verwandten. Wie lange werden die mich festhalten? Oh Gott, ich bin doch allein. Es wird Tage, vielleicht sogar Wochen dauern, bis man mich vermißt. Für Kidnapper verhielten sich die Zwei ganz schön leichtsinnig. Sie trugen keine Masken. Ich würde sie jederzeit wieder erkennen. Nur Mist, das ich mir das Autokennzeichen nicht gemerkt habe. MA- A..... mehr bekomme ich nicht zusammen.‘

Einerseits erregte es den Sportler, geknebelt und gefesselt dicht neben diesem wirklich gutaussehenden Typen zu sitzen. Andererseits war da diese Ungewißheit, was ihn Unheilvolles erwarten würde.

Sie fuhren durch irgendein Dorf und bogen in eine Schrebergartensiedlung ein. Der Wagen stoppte vor einem Grundstück. Der Fahrer öffnete ein Gartentor und fuhr auf das Gelände. Die Fahrt endete direkt neben der Tür des Gartenhauses. Da es Ende September war, wohnten die meisten Hobbygärtner wieder zu Hause und keiner konnte sie sehen. Der Gekidnappte wurde in das Haus gezerrt und auf einen Stuhl gesetzt. Seine Arme kamen hinter die Lehne. Die Handschellen ließen die Jungs angelegt. Sie umwickelten seine Füße mit einer Stahlkette und sicherten diese mit einem Vorhängeschloß. Den Rest der Kette befestigten sie an den Handschellen.

Die Kette war nicht mehr sehr lang, so daß nur noch die Spitzen von Robins TNs den Boden berührten. Ihm war klar, das er so auf den Stuhl gespannt den Beiden hoffnungslos ausgeliefert war.

Der Kleinere riß mir mit einem Ruck das Klebeband vom Mund. Das tat weh. Nun begannen sie ein Verhör.

Robin fragte sie zuerst: „Was wollt ihr von mir ? Ihr seid doch niemals von der Kripo!“ „Richtig. Aber ich habe dir vorhin schon gesagt: Wir stellen hier die Fragen. Kapiert?“ Er sah ein, das es keinen Sinn hat zu fragen. Gefangen mußte er sich ihnen beugen.

„Also, wenn du hier bald wieder unbeschadet rauskommen willst, dann ist es das Beste, du beantwortest wahrheitsgetreu unsere Fragen. Wenn nicht wird das hier für die nächste Zeit dein Gefängnis sein. Ist das angekommen?“ fragte der Größere. Schwitzend vor Aufregung nickte der Bengel.

„Wo warst du am Freitagabend ?“ „Ich war Schwimmen, wie jeden Freitag.“ „Du willst uns wohl auf den Arm nehmen? Wir haben dich längere Zeit beobachtet und wissen, das du an diesem Tag woanders warst.“ „Ich schwöre euch, ich war in der Schwimmhalle!“ „Wir werden dir etwas auf die Sprünge helfen.“ Du warst im Sportstudio. Und im Umkleideraum warst du allein. Du hattest Fach 113 aufgebrochen!“ „Das kenne ich nicht. Ihr spinnt doch total!“ „Hör endlich auf dich dumm zu stellen.“ Robin fing sich eine Ohrfeige ein. „Du hast den Spint aufgebrochen und das Kokain gestohlen! Wo hast du es jetzt? Raus mit der Sprache!“

„Sorry Leute, ich glaube, ihr habt da einen Falschen entführt.“ stotterte Robin. Er zerrte an seinen Fesseln, doch es half nichts. Bei jeder Bewegung schmerzte es an seinen Hand- und Fußgelenken. Also saß er ganz still.

„Das gibt` s doch gar nicht. Man ist der zäh. Mike, ich glaube Teil 2 des Plans ist fällig.“ sagte der Kleinere. Teil 2? Was kommt denn jetzt? dachte der Junge.

„Nun, wenn du nicht reden willst, dann sollst du auch nicht reden müssen.“ sagte Mike. Er löste die Kette von den Füßen und der Gefangene wurde in den Keller geführt. Der Kleinere öffnete die Stahltür und sie traten ein. Im Raum stand ein altes Metallbett, ein Holzregal mit Konserven, eine Truhe und in der Mitte eine Säule, welche die Decke abstützte.

Mike drückte den Boy an die Säule. Er nahm ihm die Handschellen ab und der Kleinere fesselte ihm sofort darauf die Hände mit einem Seil hinter der Säule wieder zusammen. Mike band mit einem weiteren Seil die Füße an die Säule und zum Schluß wurde noch ein langes Seil um den Körper geschnürt. „Chem, wo hast du denn die Tücher?“ fragte Mike.

Robin wußte, was jetzt noch kommt. „Na hier.“ sagte der Türke und stopfte dem Opfer eins in den Mund. Mit dem breiten Klebeband war die Knebelung komplett. „Und jetzt befreie dich!“ befahl Mike. Die Seile saßen sehr fest und seine gekreuzten Hände bekam er trotz aller Mühe nicht aus den Schlingen. Der Knoten war für seine Finger in unerreichbarer Ferne.

Verzweifelt wandte Robin sich in den Fesseln und stöhnte in den Knebel. Nach einer Weile gab er auf. Eine Befreiung war aussichtslos. Beide lachten.

„Wir werden nachher wieder nach dir schauen. Bis dahin kannst du dir überlegen, ob du uns nicht doch was zu sagen hast.“ Mit diesen Worten verließen sie den Keller, löschten das Licht und verschlossen die Tür.

Auf der Treppe hörte Robin Mike mit jemanden telefonieren. „Ja wir haben ihn...nein, er hat nicht geredet...ja, machen wir... verlaß dich auf uns... bis nachher...“ konnte er noch hören.

„Nachher, wie lange sollte das dauern? Eine Stunde, vielleicht zwei oder drei?“ Ihm wurde klar, das er in eine schwere Sache gerutscht war. „Was wollen die nur von mir? Wann kann

ich dieses Loch verlassen?‘ Diese Ungewißheit machte ihn ganz verrückt. Zum Glück war es noch nicht kalt.

Nach ungefähr anderthalb Stunden wurde die Tür aufgeschlossen. Mike, Chem und ein unbekannter Dritter kamen herein. Als dieser den Entführten sah rief er wütend: „Ihr Idioten, ihr habt den Falschen. Das ist doch nicht Aaron. Das ist...was weiß ich – will ich auch gar nicht wissen.“ „Tut uns leid.“ sprach Mike. „Wir können ja noch mal losfahren.“ Der Dritte sagte: „Im Studio ist er jetzt nicht mehr. Paßt ihn vor seiner Haustür ab. Das müßtet ihr gerade noch so schaffen.“ „Alles klar Chef, wir sind schon unterwegs.“

Mike und Chem verließen das Haus. Robin kam sich vor wie in einem schlechten Krimi. Etwas erleichtert war er schon, als dieser Dritte klarstellte, das er nicht der Richtige ist und er hoffte bald frei gelassen zu werden.

Der Dritte warf ihm böse Blicke zu und sprach gebrochen mit südländischem Akzent: „Für dich fällt mir auch noch was ein. Glaub ja nicht, das du hier ungeschoren davon kommst.“ Danach ging er nach oben.

Der Boy erinnerte sich an die Räuber- und Gendarmspiele, die er als Kind spielte. Doch das hier war kein Kinderspiel. Was er hier erlebte, war voller krimineller Energie. Das war klar.

Trotzdem waren sich die drei Entführer in dem was sie taten sehr sicher. Ihn verwunderte nur sehr, das sie nichts verbargen. Weder ihr Gesicht noch ihre Namen. Ok, die mußten ja nicht stimmen. Warum sie das taten, darüber wollte Robin besser gar nicht nachdenken.

„Aaron, wer war Aaron? Mit mir ging mal ein Aaron zur Schule, in die Parallelklasse.‘
Langsam dämmerte ihm was. „Moment mal, na klar, den hab ich doch auch öfters im Umkleidraum gesehen. Wollten sie diesen Aaron entführen?‘

Nach ungefähr einer weiteren Stunde hörte er wieder Schritte im Raum über ihm. Jemand schrie und heulte. Es war eine Jungenstimme. Der Angekettete verstand kein Wort. Die Schritte kamen die Treppe herunter. Als sich die Tür öffnete, schuppten Mike und Chem Aaron in den Keller. Er trug die Handschellen, mit denen sie auch Robin zuerst gefesselt hatten. Aaron wurde auf das Metallbett gelegt. Chem nahm ihm die Handschellen ab. Mike umwickelte mit etlichen Lagen Klebeband Aarons Handgelenke, dann seine Fußgelenke. Er drehte ihn auf den Bauch und verband mit einem Seil Aarons Hand- und Fußfesseln zu einem Hochtie. Nachdem der Junge noch mit dem Klebeband geknebelt wurde, legte Mike ihn auf die Seite. Er sprach zu Robin: „So Kleiner, hier leistet dir jemand Gesellschaft. Amüsiert euch gut!“ Lachend gingen beide nach oben.

Tatsächlich, es war der Aaron aus der Schulzeit und aus dem Fitnesscenter. Obwohl die Prüfungen nun schon fünf Jahre her waren, hatte sich der ehemalige Mitschüler überhaupt nicht verändert. Er war immer noch so klein, schwächling und sah wesentlich jünger aus. Es tat Robin etwas leid, wie er diesen kleinen Wurm zitternd und heulend in seiner Baggy und dem weiten Kapuzenshirt dort liegen sah.

Mit aller Kraft drückte Robin mit der Zunge gegen das Tuch in seinem Mund. Es war schon komplett durchnäßt und es gelang ihm, mit dem Tuch das Klebeband auf seinem Mund wegzudrücken. Geschafft, Robin war den Knebel los. Er atmete tief durch und flüsterte dem anderen Entführten zu: „Aaron, psst, Aaron bewege deinen Mund so gut du kannst, versuche das Klebeband abzustreifen!“ Der Skater gab sich große Mühe. An der Bettkante gelang es ihm schließlich.

Endlich glaubte der Boy Licht in dieses Verwirrspiel zu bekommen. Er fragte: „Wer sind diese Typen und was wollen die von dir?“ Aaron schluchzte: „Ich kenne nur Kasim, die anderen Beiden kenne ich nicht, hab ich noch nie gesehen. In seinem Imbiß habe ich bis vor wenigen Tagen Pizza ausgefahren. Kasim dealt mit Drogen. Mir hat er das Zeug auch schon angeboten.“

Wenn er neuen Stoff bekommt, deponiert er ihn immer in der Umkleide in Fach 113. Das hält er für besonders unauffällig. Er hat als Einziger den Schlüssel zu dem Spint und steckt mit dem Betreiber wahrscheinlich unter einer Decke. Er gehört jedenfalls auch zu dem Familien-Clan. Ich hatte nach dem Duschen im Studio durch Zufall mitbekommen, wie er die Tüte hinter der Tür verschwinden ließ und sofort hatte er mich bedroht! Ich ließ mich aber nicht einschüchtern.

Gestern hatte ich das Zeug gestohlen. Ich brauch die Kohle, wollte mich vor Kurzem selbstständig machen. Meine Bar ging leider viel zu schnell den Bach runter und ich mußte Insolvenz anmelden.

Jetzt wollten mich die beiden ausquetschen. Kein Wort hab ich denen erzählt. Den Spint hätte jeder Andere genauso gut aufbrechen können.“

Robin erinnerte sich, das Aaron schon in der Schule ein Nervenbündel war und ein großer Angsthase dazu. Ein zweites Verhör würde er sicher nicht durchhalten.

Er trug die gleichen Sachen wie Robin: schwarze Lederjacke, Southpole-Baggys, phatte Nike-Sneakers und Basecab. Von der Figur nahmen sie sich nicht viel. Seine strohblonden Haare und seine blauen Augen ließen sie fast wie Zwillinge erscheinen. Da war die Verwechslung vorprogrammiert.

Wieder öffnete sich die Kellertür. Aaron wurde von Kasim und Chem nach oben gebracht. Mike kam auf den anderen Gefangenen zu: „Tut mir leid, das wir dir Unannehmlichkeiten bereitet haben. Du nimmst uns das doch sicher nicht übel. Spaß muß sein! Gegen so eine kleine Entführung hat doch bestimmt niemand was einzuwenden.“ Er grinste dabei so frech, das es Robin fast gefiel. „Oh was seh ich denn da? Du bist den Knebel losgeworden? Da muß ich bei dir in Zukunft auf Nummer sicher gehen.“ ‚Wie in Zukunft?‘ Robin dachte, der Spuk sei endlich vorbei. „Du hast bestimmt dafür Verständnis, das wir dich nicht so einfach gehen lassen können. Was wir noch machen hängt von Kasims Laune ab. Die wiederum von Aarons Gesprächigkeit.“ Mike lachte.

Robin betete, das der Skater mit der Sprache herausrückt. Mike fuhr mit seiner Hand nahezu zärtlich über das Gesicht des Gefesselten. Dieser versuchte den Kopf wegzudrehen und fluchte: „Laß das!“ Wieder grinste ihn Mike so frech an. Mikes Grinsen und die Seile, die Robin an der Säule festhielten bewirkten, das sich in seiner Hose war regte. Fast geriet der Junge in Extase. Wie peinlich, Mike sah das und deutete die Reaktion sehr gut. Sein Blick sagte mehr als tausend Worte. Dann strich er ihm über die Beule. „Hör auf damit!“ Robin wurde rot und fluchte.

Lachend lief der Fiesling wieder nach oben. Dabei vergaß er sein Opfer erneut zu knebeln. Doch wozu auch? Schreien hätte nichts genutzt. Ihn hätte kein Mensch gehört.

Nach einer Weile kam Mike wieder nach unten und sagte: „Mensch, hast du ein Glück. Aaron hat gesungen wie ein Vögelchen. Mit dem sind wir fertig. Dich behalten wir noch eine Nacht hier, so zur Beobachtung. Verstehst du?“ Der Junge wußte nicht, was er darauf antworten sollte. Ihn packte die Wut. Wenigstens band ihn Mike endlich los. Doch nicht für lange. „Los rüber da auf das Bett, mach schon!“ Robin wehrte sich, zwecklos. Mike war stärker.

Als der Blonde auf dem Bett lag, klemmte Mike Robins Hüften zwischen seine Beine und kniete über ihm. Das glatte Leder seiner Hose scheuerte an seinem Körper. Die Hände des Entführten steckte er durch die Gitterstäbe am Kopfende des Bettes, um ihm anschließend wieder die Handschellen anzulegen.

An die Füße bekam er Fußschellen, welche am unteren Ende des Bettes mit einer Kette befestigt wurden. Aus der Truhe holte Mike nun noch einen Knebel. Als er näher kam, sah der

Gefangene an diesem Riemen einen Hartgummipfropfen von ungefähr sechs mal drei Zentimetern. „Du Arsch! Das zahle ich dir heim!“ „Jetzt mach den Mund auf!“

Mike schob ihm das Mundstück zwischen die Zähne. Anschließend schloß er die Schnalle am Hinterkopf. „Mmmpf, mmpf....“ Der Boy kämpfte gegen den Knebel – keine Chance. Irgendwann akzeptierte er diesen Fremdkörper und versuchte sich zu entspannen. Eine zusammengerollte Decke unter seinem Kopf diente als Kissen. Mit einer weiteren Decke wurde er zugedeckt.

Mike beobachtete ihn und grinste. Es mußte ihm ungeheuren Spaß machen, Robin zu fesseln. Es war eine Leidenschaft von ihm. Woher hatte er sonst die ganzen Materialien? Diese Aktion gehörte mit Sicherheit nicht mehr zu Kasims Plan. Es war allein Mikes Vorliebe, die er jetzt auslebte.

„So, du bist nun mein Gefangener. Es ist zwecklos, wenn du dich gegen die Fesseln wehrst. Du kommst sowieso nicht frei. Du kannst dir diesmal den Knebel nicht abstreifen. Der sitzt wie du merkst sehr, sehr fest. Also versuche es erst gar nicht! Es wird dir nichts nützen. Der Stahl hält dich fest. Du kannst nicht entkommen.“

„Wo lege ich jetzt die Schlüssel hin? Ah, ich glaube, in deiner Hosentasche sind sie gut aufgehoben, Kleiner.“ Mike steckte die Handschellenschlüssel in die rechte Tasche Robins dunkelblauer Baggy, so tief, daß er ihn im Schritt berühren konnte. Er wäre vor Erregung fast geplatzt. Wow, war das ein Gefühl. Auch das merkte Mike und erfüllte ihn mit Freude.

„Dann wünsche ich dir jetzt eine gute Nacht. Ab und zu werde ich nach dir schauen. Also schlaf gut und träum süß!“ Mike löschte das Licht und verschloß von außen die Tür.

Von diesem Tag war der Angekettete so erschöpft, das er trotz dieser unglücklichen Lage schnell einschlief. Es war ein unruhiger Schlaf. Immer wieder wachte der Junge auf. Zuerst spürte er den Knebel in seinem Mund, danach die Metallfesseln an Händen und Füßen. Sie waren jetzt nicht mehr eiskalt, sondern hatten seine Körpertemperatur angenommen. Um das Mundstück einigermaßen zu ertragen, begann er damit zu spielen. Der Geknebelte umtastete es so gut es ging mit der Zunge und ab und zu saugte er daran. Es machte ihm sogar ein bißchen Spaß.

Robin war gerade wieder eingeknickt, da öffnete sich die Tür. Mike funzelte ihm mit einer Taschenlampe entgegen. Es war mitten in der Nacht. Er streichelte dem Boy übers Gesicht und sagte: „Du hast bestimmt Durst.“ Robin nickte. Der Kidnapper nahm ihm den Knebel ab und löste die Handschellen. Der Gefangene richtete sich auf und Mike reichte ihm eine Dose. Die Cola verdampfte förmlich in seiner Kehle. Sie tat echt gut. „Komm, ich bring dich zur Toilette.“ sagte Mike weiter. Er löste auch die Fußfesseln und führte sein menschliches Spielzeug nach oben.

Nach dem sich Robin erleichtern durfte, packte ihn Mike erneut und drückte ihm seine linke Hand auf den Mund. Mit der rechten Hand drehte er ihm den Arm auf den Rücken und führte das Opfer wieder in sein Gefängnis.

Zum zweiten Mal mußte Robin auf dem Bett Platz nehmen. „Mike, wirst du mich jetzt wieder knebeln und fesseln?“ „Ja klar Kleiner. Leg dich wieder hin!“

Er folgte der Anweisung widerstandslos. An dem Gürtel seiner Lederhose trug der Fessler ein Paar Handschellen. Er zog es ab und drehte den Skater auf den Bauch. Es waren diesmal nicht die Schellen mit Scharnierverbindung. Diese waren mit einer dreigliedrigen Kette verbunden. Zuerst legte er ihm eine Schelle an der rechten Hand an. Die zweite Schelle öffnete er und fädelt sie durch die mittlere Gürtelschlaufe der weiten Jeans und fesselte dann damit Robins linke Hand. An die Füße bekam er abermals Fußschellen.

Mike winkelte Robins Beine an und verband Hand- und Fußschellen mit einer Kette. Anschließend drehte er ihn auf die Seite und deckte ihn zu. „und hier ist wieder der Knebel. Mache ihn zu deinem Freund! Er ist gleich wieder ganz fest mit dir verbunden.“ triumphtierte der Peiniger. Der Mundstückknebel wurde wieder umgeschnallt. Mike stellte ihn noch ein Loch enger als zuvor.

Die Lederplatte preßte sich auf die Lippen und der Hartgummipropfen füllte seinen ganzen Mund aus. Jede Bewegung Robins Kopfes bewirkte eine noch festere Spannung des Knebels.

Ähnlich war es mit den Fesseln. Jede Bewegung seiner Beine zerrte gemein an den Handschellen.

Die Schlüssel wurden wieder in der Hosentasche untergebracht. Der Junge wäre fast verrückt geworden. Ohne Probleme wäre er an die Schlüssel gekommen. Sie waren ja nur einen kleinen Handgriff entfernt. Es ging einfach nicht, da die Handschellen vorsorglich an seiner Hose befestigt waren und die saß höher als sonst.

Also lag der Hilflose ganz ruhig. Das war aber Mike noch lange nicht genug. Er legte ihm ein fünf Zentimeter breites Halsband um, welches er mit einer Kette am Kopfende des Bettes befestigte. Nun war Mike zufrieden. Als er sein Opfer wieder verließ, grinste er.

Die Morgensonne warf ein paar Strahlen durch das kleine vergitterte Kellerfenster. Robin kam langsam zu sich. Nach einer Weile besuchte ihn Mike. „Na, gut geschlafen? Ich wette, es hat dir wunderbar gefallen!“ ‚Armleuchter!‘ dachte der Gefesselte.

Mike durchwühlte Robins Jacke. Er fand seinen Personalausweis und las laut vor: „Robin Wagner, Kastanienstraße 12, aus Mannheim. Du heißt also Robin. So, nun wissen wir wie du heißt und wo du wohnst. Kasim hat mich beauftragt dich freizulassen. Einen Hinweis will ich dir auf den Weg geben: Sage niemanden, schon gar nicht der Polizei, was du hier erlebt hast. Wir werden dich finden, egal wo du bist. Und dann steckst du mit drin in den Geschäften. Wir sind uns einig. Ist das klar? Ich hoffe, du hast mich verstanden!?“ Der Skater nickte.

Nachdem Mike die Metallfesseln aufgeschlossen hatte und den Knebel abnahm, durfte der Junge endlich gehen. Er rannte so schnell er konnte durch die Gartenanlage. Der Freigelassene wollte nur noch nach Hause. „Egal wo du bist, wir werden dich finden und du steckst mit drin!“ Das hatte gesessen! Es war wohl wirklich am besten über die Sache zu schweigen.

Robin hat Aaron nie wieder gesehen. Auch Kasim, Chem und Mike liefen ihm nie wieder über den Weg. In der Anonymität der Großstadt sind sie untergegangen. Zum Glück! Und er hatte vorsorglich das Sportstudio gewechselt.

Boundplay